

Erscheint monatlich.  
Bezugspreis jährlich 18000  
halbjährlich 500 Rs.  
Einzelne Nummer 100 Rs.

Versendung:  
G. Arthur Kochler, Blumenau.

# Der Hansabote

Herausgeber: Dr. Aldinger-Palmenhof. Versendung in Deutschland: Geschäftsstelle der Hans. Kol.-Ges. Hamburg, Hansahaus.

Die dreigespartene Körpus-  
zelle oder deren Raum  
100 Metz, bei Wiederho-  
lungen Rabatt.

Hammonia, Sonnabend, den 13. Juli 1907.

(Blumenau, Santa Catharina Brasilien.)

## Die neuen Bestimmungen der brasilianischen Bundesregierung über Einwanderung und Kolonisation, beurteilt vom Standpunkt der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft und der Kolonie Hansa.

Die Bestimmungen unterscheiden 4 Arten  
der Kolonisation:

1. durch die Bundesregierung,
2. durch die Staatsregierungen,
3. durch Verkehrs-Unternehmungen,
4. durch Kolonisations-Gesellschaften und  
Privatleute.

Die Hansa fällt unter Punkt 4. Sie er-  
füllt die Voraussetzungen für eine Bundes-  
unterstützung: Denn

- a. Die Ländereien befinden sich in unan-  
sehbarem Besitz der Gesellschaft, frei  
von Lasten, sodass dem Einwanderer  
ein Eigentum ohne jeden Vorbehalt  
übertragen werden kann.
- b. Es ist genügend Land für Ansiedlung  
von mindestens 50 Familien im Zu-  
sammenhang vorhanden; schon jetzt sind  
über 300 Familien im Hercilio Gebiet  
angefiedelt, und ist nur ein kleiner Teil  
dieser offen.
- c. Das Land ist fruchtbar und das Klima  
gesund. Die Kolonie liegt an einer  
natürlichen Verkehrsstraße von der Küste  
nach dem Innern. Diese Lage wird  
sich in ihrer Gunst immer mehr steigern  
und der Anbau immer besser werden,  
je mehr und je bessere Verkehrswege  
hergestellt werden. Die Kolonie leistet  
dem Wirtschaftsleben Brasiliens und  
des Staates Santa Catharina durch  
ihre Dasein einen großen Dienst. Die  
anderwärts tote Strecke zwischen Küste  
und Land macht sie volzwirtschaftlich  
nutzbar. Allerdings ist bei dieser Lage  
das Gelände oft sehr bergig und schreibt  
dadurch die Art der Ansiedlung an  
vielen Stellen vor, z. B. durch Hack-  
wirtschaft oder Weide, nicht durch  
Pflugbearbeitung. Trotzdem können  
eine oder mehrere bergige Kolonien zu  
rentierenden Wirtschaftseinheiten ge-  
macht werden, wenn der Ansiedler so-  
viel unterstützt wird, dass er den Hof  
an der passendsten Stelle anlegen kann.
- d. Die amtliche Prüfung des Gebiets und  
der Dokumente kann daher der Hansa  
nur erwünscht sein.

Treffen die Voraussetzungen a—d ein,  
so kann die Bundesregierung die Einwan-  
derer direkt einführen oder sie kann die  
Kosten der Überfahrt zurückstatten. Die  
direkte Einführung von Einwanderern durch  
die Bundesregierung würde sich nicht emp-  
fehlen, da die Hanseatische Kolonisations-  
Gesellschaft schon ihre Verwaltung zur Ein-

führung der Ansiedler ausgebildet hat.  
Es wäre also zu wünschen, dass die  
Regierung die Kosten der Über-  
fahrt zurückstatten. Da die Hansa im  
Besitz günstiger Verträge mit den betr.  
Schiffahrtslinien ist, so würde die Bundes-  
regierung den Vorteil der geringeren Über-  
fahrtskosten mitgenießen. Das heißt, sie hätte  
auf jede Fahrkarte gegenwärtig 35 Mt.  
Ersparnis, und keine Verwaltungskosten  
bei der Einwanderer-Anwerbung und -Ein-  
führung für die Hansa. Es wäre daher  
unbillig, wenn der Bund nur die Über-  
fahrtsskosten des jeweiligen Hanseatischen Koloni-  
stens diesem zurückstatten wollte (125 Mt.)  
sondern er würde außerdem aus Billigkeits-  
gründen etwa 100 Mt. für jeden Einwan-  
derer an die Verwaltung der Hanseatischen  
Kolonisations-Gesellschaft abführen, so dass  
die gesamten Überfahrtsskosten des er-  
wachsenen Hansalosisten dem Bund auf ca.  
200 Mitres zu stehen kämen. Es sollen  
aber, so heißt es weiter, die Einwanderer  
im Stande sein, ihre Grundstücke sofort bar  
zu bezahlen und ihren Unterhalt bis zur  
ersten Ernte selbst zu bestreiten, oder die  
Landeigentümer, das heißt in diesem Fall  
die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft  
muss mit den Einwanderern oder mit dem  
betreib. Staat rechtmäßige Kontrakt über den  
Verkauf der Ländereien und die Gültigkeit  
für den Anfang abgeschlossen haben.

Die Hansa hat eine rechtsgültige Kon-  
traktform, nach der sie das Land abgibt,  
und verlangt gegenwärtig den Nachweis von  
so viel Vermögen vor der Einschiffung, und  
gewährt unter normalen Verhältnissen soviel  
Arbeitsgelegenheit für den Neueinwanderer,  
dass sein Fortkommen bis zu den ersten Er-  
trägen gesichert ist. Die bisherigen Han-  
seaten hatten alle für die Überfahrt und  
Fracht mehrere 100 Mt. auszulegen. Diese  
Familien würden also bei Rückerstattung  
der Kosten noch besser im Stande gewesen  
sein, den Anfang zu überwinden. Sie  
müssten es auch ohne diese Hilfe fertig  
bringen. Da nun die neue Ordnung die  
Einwanderung erleichtern und einer größeren  
Anzahl von Menschen als bisher ermöglichen  
will, so würde dieser Zweck durch die Rück-  
erstattung der Überfahrtsskosten erreicht.  
Einmal würden sich mehr Auswanderungs-  
lustige zur Überfahrt entschließen, deren  
bares Geld durch die Bezahlung der Über-  
fahrt aus eigener Tasche stark mitgenommen  
wurde.

Da nun die Hansa wie kaum ein anderes  
brasilianisches Kolonisations-Unternehmen  
in ihren Leistungen übersichtlich und leicht  
kontrollierbar ist und von den Staatsbehör-  
den (vgl. Besuch des Gouvernors Sr. Exe.  
des Herrn Coronel Pereira e Oliveira, Be-  
such Sr. Exe. des Herrn Dr. Lauro Müller)  
anerkannt wurde, so wäre es nur der Billig-  
keit entsprechend, wenn auch den schon Zu-

gewanderten ihre Überfahrtsskosten ersetzt  
würden, etwa in der Weise, dass die betr.  
Summe ihnen am Landpreis abgeschrieben  
würde, oder ihnen weiteres Land dafür ge-  
geben würde. Die Erzeugung der Überfahrtss-  
kosten wäre also ein Vorteil für die Ein-  
wanderer, und zwar wie wir voll anerkennen,  
ein recht erheblicher. Für die Hansa. Kolon-  
Gesellschaft wird sich dabei allerdings nur  
ein Bruch der Anwerbungs- und Überfahrt-  
skosten ergeben.

Indes, wie steht es nun mit der Besör-  
derung vom Auswaltungshafen bis zur Koloni-  
e? Wenn Bund oder Staat oder Eisen-  
bahngesellschaft kolonisieren, so bezahlt der  
Bund auch diese Kosten. Bei der reinen  
Kolonisations-Gesellschaft nicht. In der  
Hansa trägt diese Kosten die Hanse-  
atische Kolonisations-Gesellschaft. Es be-  
deutet diese Kosten für die Gesellschaft einen  
sehr großen Ausgabenposten.

Also hiezu will der Bund nichts geben;  
dies stellen wir einmal fest und fragen zu-  
nächst. Was will er weiter tun? Er ge-  
währt Prämien für sechstthalb gemachte Ein-  
wanderer, wenn sie 1 bis 1½ Jahr ange-  
siedelt sind. Die Zahl der Familien, deren  
Ansiedlung ein Anrecht auf Prämien bleibt,  
sowie der Betrag und die Art der Ver-  
teilung dieser Prämien werden von der  
Bundesregierung in jedem Falle im voraus  
festgelegt. Endlich soll Gesellschaften oder  
Privatleuten, welche ihren Kolonien Bahn-  
anschluss geben wollen, von der Bundesregi-  
erung auf Grund vorher abgeschlossener  
Kontrakte eine einmalige Entschädigung von  
6 Contos für jedes dem Verkehr übergebene  
Kilometer gezahlt werden. Um in diesen  
Genuß zu kommen, müsste die Hansa mit der  
Santa Catharina-Eisenbahn-Gesellschaft sich  
zusammenschließen oder müsste durch beson-  
dere Kontrakt erreichen, dass der genannten  
Eisenbahngesellschaft die Subvention zuge-  
billigt wird; sie würde bei 7 Millionen Bau-  
kapital auf ca. 75 Km. (Blumenau—Ham-  
monia) ein Zuschuß von etwa einer halben  
Million betragen, wobei dann die Hanseatic  
Kolonisations-Gesellschaft durchsetzen sollte,  
dass ihr die Kosten für die Vorarbeiten sicher  
ersetzt würden.

Was dürfte nun die Hansa nach Maß-  
gabe der Gewährungen bei Kolonisation  
durch Bund, Staat oder Eisenbahn billiger  
Weise beanspruchen und zur Grundlage einer  
Verhandlung mit der Bundesregierung  
machen, über Zahl, Betrag und Art der  
Verteilung der Prämien?

Um diese Frage zu beantworten, müssen  
wir also die Bedingungen der Kolonisation  
durch Bund, Staat oder Eisenbahn-Gesell-  
schaft ins Auge fassen.

Bei der Kolonisation durch den Bund  
zieht dieser die Landkaufgelder ganz ein,  
trägt aber auch ganz die Kosten der Koloni-  
sierung. Neben die näherte Art dieser Ko-

Ausführlicheres ist über die Kolonisation der Staaten mit Unterstützung des Bundes zu ersehen.

Der Bund läßt den Einwanderer auf seine Kosten kommen, und trägt 20 Prozent der Kosten, welche die Gründung der Kolonie dem Staat verursacht. Die letztgenannte Beihilfe darf aber 800 \$ für die vom Auslande eingeführte und sechstthalft gemachte Familie nicht übersteigen.

Die Zuschüsse des Bundes erfolgen an den Staat in 3 Raten:

1. bis zu 250 \$ für das auf dem Koloniegrundstück errichtete Haus, das fertig dastehen muß, wenn der Einwanderer sich auf dem Lande niederläßt,
2. bis zu 250 \$, wenn der Einwanderer das Grundstück in Besitz nimmt und den provisorischen oder definitiven Besitztitel erhält.
3. bis 300 Milreis nach dem Gutachten des überwachenden Bundesbeamten, wenn der Einwander mit Familie 6 Monate auf dem Grundstück wohnt.

Die Punkte 2 u. 3 sind vom Verhalten des Einwanderers abhängig; nur Punkt 1 verpflichtet den Kolonisator zu einer Leistung, nemlich dem Hausbau und der Herstellung des dazu nötigen freien Platzes. Also an einen vorschriftsmäßigen Wege- und Brückenbau ist der Kolonisator nicht gebunden. Aber gerade hierin läßt er kontrolliert werden, ehe er Zuschüsse bekommt. Die früheren Bundes oder Staatskolonisation ließ es gerade in diesem Stück fehlen. Die Hansa kann sich mit ihrem Brücken- und Wegebau wohl sehen lassen. Dagegen hat sie bisher nur auf einigen Kolonien Wald schlagen und Häuser errichten lassen. Sie hat aber für die anfänglichen sehr großen Aufnahmehäuser, späterhin für die kleineren, mehr in den einzelnen Bezirken verteilten Häuser auch einen hohen Betrag ausgewendet und ebenso mit anfänglichen Hilfen, Geld-Vorschüssen, Vieh und dergleichen. Wir sehen zunächst diese Aufgaben für Aufnahmehäuser und anfängliche Hilfeleistung als Gegenstück, den Ausgaben für Hausbau auf der Kolonie gleich, und wollen uns darüber klar werden, wie die Hansa bisher kolonisiert hat im Vergleich mit einer vom Bund in der angegebenen Weise künftig unterstützten Staatskolonisation.

Bis zum Höchstbetrag von 800 \$ für die ausländische Familie kann das Fünftel der Gründungskosten steigen, welches der Bund tragen will. Die Gesamtkosten können dann auf 4000 \$ pro Familie, wohlverstanden ohne die Verwaltungskosten für die Einführung und ohne die Kosten des Transports vom Seehafen bis zum Bestimmungsort und ohne Überfahrt, die zusammen mindestens 1000 \$ im Durchschnitt betragen. Man weiß also maßgebenden Ortes, daß Kolonisieren Geld kostet. Für die einheimischen Familien, die aber nur 10 Prozent der Gesamtzahl ausmachen dürfen, wird ein Zuschuß bis 500 \$ vorgesehen, also eine Gesamtausgabe bis zu 2500 \$ für Ansiedlung pro Familie angenommen. Der Hansa sind 25 Prozent einheimischer zugelassen worden.

Was durfte nach diesem Kostenanschlag die Ansiedlung des Hercilio-Gebiets kosten? Es kann dabei wohl das Höchstmöglichkeit der Kosten zu Grunde gelegt werden, denn die Hansa arbeitete unter erschwerten Bedingungen als da sind: Lange Aufenthalte der Einwanderer an der Küste wegen unregelmäßiger Küstenschiffahrt, langer Landtrans-

port, kostspielige Weganlagen zur Nebwerbung der Serra do Mar, Bedrohung und Schädigung durch Indianer.

Nehmen wir rund 350 Familien als anfängig am Hercilio, davon ausländische 250, einheimische 100. Die Kosten für die ausländischen dürfen also auf der Kolonie selbst betragen  $250 \times 4000 = 1000\,000 \$$ , für die einheimischen  $100 \times 2500 = 250\,000 \$$ , zusammen 1250000 \$.

Für Anwerbung und Landtransport einer ausländischen Familie müssen angelegt werden 500 \$, also für 250 angesiedelte Familien — 125000 \$

Ausgaben für solche, die wieder wegziehen, (was stets vorkommen wird, solange Freiheit herrscht) 50000 \$

Also zusammen 175000 \$

Die Kosten auf der Kolonie stehen sich auf 1250000 \$

die Kosten für Anwerbung und Einführung auf 175000 \$

zusammen 1425000 \$

Diese Summe durfte sich nach dem Vorschlag der Regierung für die bisherige Ansiedlung des Hercilio-Gebiets ergeben. Dabei hätten wir aber wahrscheinlich nicht ein so ausgedehntes Netz von Fahrwegen mit solchen Brücken wie heute. Auch die Vergleiche mit den Kosten früherer Regierungs-Kolonisation ergaben, daß die Regierung die heutige Kolonisation des Hercilio-Gebiets unter anderthalb Millionen nicht erreicht hätte. Eine halbe Million sei für Landverkäufe abgerechnet; die 350 Familien haben Land für ca. 360000 \$, vermessene und durch Wege erschlossene Kolonien und Stadtplätze liegen für ca. 140000 \$ nach bereit.

So würde die Regierung 1 Million für die bisherige Hercilio-Kolonisation ausgegeben haben, was in Abrechnung der Leistung und der künftigen Einnahmen nicht zu viel ist. Heute ist diese Kolonisation geleistet, ohne daß die Regierung einen Pfennig ausgegeben hat, nein, sie hat noch 166 544 \$ 400 R\$ dafür eingenommen! Das ist doch ein ungerechtes Verhältnis!

Jetzt werden wir uns auch nicht mehr wandern, wenn (auf 30. November 1906) die Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft ihre gesamten Ausgaben nur in Brasilien auf 2176 675 \$ angibt, denn sie hat außer dem Bezirk Hercilio den Distrikt Itapoen besiedelt, etwa in derselben Größe, wie der am Hercilio, und in der Besiedlung noch steuerlicher, ferner die Distrikte Pirahy und S. Bento, zusammen ebenfalls fast so groß wie der Hercilio-Bezirk. Die ganze Hansa zusammen hätte nach dem Vorschlag der Bundesregierung selbst eine Ausgabe von 4 Millionen verurtheilen dürfen! Gar nicht zu viel für die Leistung, Urvölker mit einer strebsamen, gebildeten Bevölkerung zu erfüllen! Die Hansa hat es für zwei und eine halbe Millionen getan (2150000 M. Aktienkapital, 350000 \$ Land-Einnahmen).

Wenn unter diesen Umständen die brasilische Bundesregierung sich zu einer ganz erheblichen Unterstützung nicht bereit erklärt, so wäre das schändliche Ausbleiben einer gutgemeinten Arbeit und jeder brasilischen Patriotismus müßte in den Hansakolonisten im Keime ersticken werden. Ich würde wenigstens mein Schülerliedchen: Nun singt dem neuen Heimatland, Brasilien zu Ehren, wieder zurücknehmen!

Doch, was würde denn der Bundeszuschuß für die Hansa, Bezirk Hercilio betragen, wenn sie behandelt würde wie ein Einzelstaat?

Für 250 ausländische Familien je 800 \$ =

200000 \$

Für 100 einheimische Familien je 500 \$ =

50000 \$

Für Anwerbung und Besörderung der ausländischen Familien

175000 \$

Summe: 425000 \$

Von dieser Summe wäre ein Viertel der Landgelder zurückuerstattet an den Bund, also am Hercilio der vierte Teil von 360000 \$ = 90000 \$, so daß als Subvention verblieben 335000 \$ für den Hercilio.

Oder für die ganze Hansa, wie oben gezeigt, etwa das Dreifache, also rund eine Million für die bisherige Leistung der Hanseatischen Kolonisations-Gesellschaft. An die Kolonisten würden für Rückerrstattung der Seefahrt erzeugt im Durchschnitt 450 \$ pro Familie; also für den Hercilio z. Beispiel  $450 \times 250 = 112500 \$$ . Diese Summe würde sich tatsächlich bedeutend niedriger stellen, da die Rückzahlung nur an Bezieher des Hansaboten erfolgen würde.

Es ist nach diesen Berechnungen klar, warum die Hanseatische Kolonisation und Kolonie bisher von so vielen Schwierigkeiten geprägt worden ist. Die seitherige hartherzige Zurückhaltung der Regierung ist die Quelle von viel Verbitterung und Verwachsung gegen Brasilien geworden! Wie mancher wäre in der Hansa noch verblieben, wenn man es ihm hätte leichter und besser bieten können. Wie viele Mühen und Sorgen hat es gekostet, in dieser Lage geistig und geistlich, im Kirchen- und Schulwesen nicht zu verwahrlosen, welche immer neue Anforderungen wurden an die Hochherzigkeit der Aktiounäre gestellt? Da darf man wohl von einer moralischen Verpflichtung der brasilischen Regierung reden, endlich helfend und unterstützend einzutreten.

Schließlich! Der Bund will die Staatsregierung in der angegebenen Weise unterstützen, wie wir es zum Vergleich auf die Hansa umgerechnet haben. Allein, die Hansa zieht späterhin keinen weiteren Nutzen von den Ansiedlern, wohl aber der Staat, dem sich alle Auslagen in Gestalt von Steuern und Zöllen verzielen, ebenso der Bund. Die Hansa als Privat-Gesellschaft kann also nicht schlechter gestellt werden in der Kostenhilfe, sondern, wenn sie gar ihr Land selbst wieder an den Staat bezahlt hat, so muß sie erheblich besser bedacht werden. Man kann doch nicht erwarten, daß sie sich selbst Auslagen und ihren Kolonisten hohe Anforderungen und Belaste zumutet, um die Kolonisation billiger auszuführen, als sie der Staat macht. Gewiß können Private billiger kolonisieren als die Regierung, aber die Grenze der Billigkeit ist doch eine, wenn auch bescheidene Rentabilität. Keiner der Aktiounäre hat Aktien der Hansa genommen, um einen Anteil der Wohlthätigkeit gegen Brasilien zu üben und ebenso wenig wollen die Kolonisten nur um des Ruhmes von Brasilien willen die Urvölker in Kolonien verwandeln.

Die Hansa hat also ein Anerrecht auf eine höhere Unterstützung als der Staat, weil sie keine Gegenleistung in Gestalt von Zöllen und Steuern bekommt.

Doch wir fragen nun noch nach den Vergütungen, welche Eisenbahn- und Flussschiffahrtsgesellschaften erhalten, welche die ihnen überwiesenen Ländereien längs der Bahnstrecken oder in den Flusstälern kolonisieren.

- a. Der Bund bezahlt die ganzen Kosten des Transports bis auf die Kolonie.
- b. Er gibt folgende Unterstützungen

1. 200 \$ für jedes auf einem Koloniegrundstück errichtete Haus.
  2. für jede Familie a. 100 \$ wenn sie 6 Monate angesiedelt ist; b. 200 \$ wenn sie ein Jahr sesshaft ist, ihre Pflanzungen verwertet u. ihren Viehstand vergroßert hat.
  3. 5000 \$ für eine Gruppe von 50 angesiedelten Ausländern, die binnen 2 Jahre seit Ansiedlung der ersten Familie definitive Besitztitel erhalten haben, also eine Prämie von 100 \$ für einen Kolonisten, die aber in den ersten 2 Jahren nur zu erhalten ist unter den angegebenen Bedingungen.
- Für einheimische Ansiedler wird nur die Hauptprämie und die von Nr. 3 ausgezahlt.

Die Eisenbahngesellschaft als Kolonisator kann also mit sicheren Prämiens von 500 \$ und 200 \$ rechnen. Die Gewährung von 5000 \$ für 50er Gruppen könnte nur bei außerordentlichen Verhältnissen eine nennenswerte Höhe erreichen.

Sie ist zu folgendem verpflichtet:

1. Auf die Dauer von 5 Jahren, gerechnet von der Schifffahrtmachung der ersten Familie, muß sie den Produkten ihrer Kolonisten eine Frachtermäßigung von 50 Prozent der tarifmäßigen Säge gewähren. Dies scheint bei der Kürze der Zeit, in der die Kolonisten noch wenig zu befürdern haben, nicht viel verlangt.
2. Die Gesellschaft wird verpflichtet, Volkschulen zu errichten, in denen der Unterricht umsonst zu erteilen ist, und durch den Bau von Kirchen für die religiösen Bedürfnisse der Einwandernden zu sorgen. Dieser Ausgabeposten kann, wenn er lange andauert, ziemlich groß werden, würde allerdings den Seelsorgern und Schulleitern, den Vorständen und Lehrern viele Mühe und Verdrießlichkeit vom Halse nehmen.

Bei der Staatskolonisation ist diese Maßregel nicht besonders vorgesehen und wird wohl vorausgesetzt, müßte aber doch auch näher festgestellt werden.

Die Verkehrs-Gesellschaft hat keinen Teil des Landkaufgeldes abzuführen. Wenn sie aber von Bund und Staat nicht besondere Vergünstigungen für den Bahnbau erhält, so ist sie gegenüber der Staatskolonisation schlechter gestellt bei geringeren Prämien und höheren Verpflichtungen. Immerhin kann sie späterhin ans dem sich steigernden Verkehr einen Nutzen ziehen, an dem aber auch der Staat und Bund teil hat.

Die Verordnung sieht also für eine nicht-staatliche Kolonisation geringere Unterstützung vor als für eine staatliche, während man gerade das Gegenteil erwarten sollte.

Wir greifen nun auf die reinen Kolonisations-Gesellschaft zurück. Sie hat nicht, wie die Verkehrs-Gesellschaft, später noch eine Möglichkeit, von der Entwicklung der Kolonie Nutzen zu ziehen. Also müßte ihre Unterstützung die höchste sein. Die Kolonisation durch Private, Einzelne oder Gesellschaft, kann dabei leicht trotzdem die billigste Methode für den Bund und die Staaten sein; denn die Staaten, deren Vorteil zugleich der des Bundes ist, brauchen dabei keine eigenen Auswendungen zu machen und heimseid doch den Hauptnutzen ein, indem Urwälder und Sünden zu steuerkräftigen Wirtschaftsgebieten werden.

Die Forderungen einer reinen Kolonisationsgesellschaft müssen also dahin gehen:

1. Der Bund erzeugt die Kosten der Auverbung der Kolonisten.
2. Der Bund erzeugt die Kosten der Seefahrt der sesshaft gewordenen Ansiedler, indem er veranlaßt, daß die betr. Summe von

der Landschuld abgeschrieben wird. Daß die Summe nicht freihandig ausbezahlt wird, ist eine gerechte Forderung der kolonisierenden Gesellschaft. Denn vom Einwanderer, der die Hansa wieder verläßt, aber im Alumenean oder in S. Paulo sich niederläßt, haben wohl Staat und Bund, nicht aber die Gesellschaft Nutzen. Außerdem gestattet das deutsche Auswanderungsgesetz keine Freipassagen. Tatsächlich bedeutet also der Kostenverzug der Seefahrt ein um so viel billigeres Land.

3. Der Bund erzeugt die Kosten der Beförderung innerhalb Brasiliens wie bei der Kolonisation des Staates und der Verkehrs-Gesellschaft.

4. Der Bund gewährt Prämien in derselben Höhe wie bei der Staatskolonisation.

5. Da die Gesellschaft aus der späteren Entwicklung der Kolonie keinen Nutzen mehr zieht, so führt sie vom Landkaufgeld nichts an den Bund ab.

6. Die Gesellschaft unterstützt das Kirchen-, Schul- und Medizinwesen.

7. Die Zahlungsbedingungen bleiben wie bisher. Die Gesellschaft hat nach ihrem bisherigen System die Umlaufbringung, Wege- und Brückenbau und Verwaltung zu leisten.

in der eigenen, oder was das schlimmere ist, in der Pflanzung des Nachbarn Schaden getan hat. Man nehme nur gute starke Kernpfähle bewährter genügend alter Hölzer. Beim Kaufe von Stacheldraht lasse man sich nicht jeden Schund anhängen, lieber bezahle man etwas mehr.

Guter Stacheldraht muß stark gedreht sein, auch die einzelnen Drähte dürfen nicht schwach sein, die Stacheln dürfen nicht zu weit auseinanderstehen und sich nicht umbiegen lassen oder sich gar lose auf dem Draht drehen. Vor jedem schlechten Stacheldraht verliert das Vieh den Respekt. Lebriegen besser ist ein guter Bretterzaun und auch ein fünffacher Palmitenzzaun, wenn gut gemacht und die Pfähle nicht zu weit auseinanderstehen, ist nicht zu verachten; nur mache man ihm noch billiger und spare die Nägel, die Schale des Metacapito hält wenigstens ebenso lange wie ein Nagel; man spaltet auch die Batten dabei nicht auf. — Palisadenzäune, wie sie in anderen Municipien gebräuchlich sind, haben bei uns noch keinen Gang gefunden.

Wer nun Butterwirtschaft betreiben will, der muß aber außer Weide noch Zufutter pflanzen und zwar reichlich denn die Kuh melkt man durchs Maul. Die Grandinawächst von selbst, das ist richtig, aber meist zu wenig, und dann ist es auch besser, wenn man am Morgen Mittag und Abend immer wieder anders füttern kann und nicht, wie das meist geschieht, 14 Tage Grandinawa, dann solange Batatenranken, als welche vorhanden sind und dann am Ende des Winters lange Zeit hindurch Zuckerrohr. Knollen müssen mehr gefütert werden, die für das hiesige Vieh ein noch zu sel tener Beckerbissen sind. Mit Bataten, Zuckerrohr und zweijährigem Alpim, von jedem blos drei Tausend Pflanzen, läßt sich schon viel machen. Alpim sollte zweijährig sein, man hat das 10—12 fache davon als im ersten Jahre und es kann nach Bedarf geerntet werden. Es ist zu verwerfen, daß Alpim gerade daimen stark schon herangereift sind. — Mandioca will sich auch noch nicht recht einbürgern, es sind nur die einzigen wenigen, die ihn immer wieder pflanzen.

Da wir nun einmal bei den Knollen gewachsen sind, so können wir auch einmal die übrigen beseehen. Bei diesem will diese, bei jenem jene Art nicht recht wachsen.

Zuerst der Taja: Meist als Zwischenpflanzung im oft zu eng oder spät gepflanztem Mais hat derselbe 4—6 Monate hindurch ein kümmerliches Dasein, dann wird der Mais gebröchen, die an Schatten gewöhnten zarten Blätter legen sich um und werden gelb, mit dem ersten neulandendem Blatt beginnt erst eigentlich das Dasein für die Pflanze, die Zeit, die sie im Mai gestanden hat ist fast ganz verloren. Darum pflanze man lieber allein die Saatknoten lasse man in einem Beet in Reihen gelegt erst treiben, bis die jungen Pflanzen wenigstens 1—2 Blätter besitzen und verpflanze sie dann erst an den Platz, hier wachsen sie dann schnell heran, es braucht nicht soviel gehackt zu werden als bei Zwischenpflanzung, und eine Stollenernte geht es, die des Grentz lohnt.

(Schluß folgt.)

### Ein Schülerbrief aus der Hansa.

(Einige Rechtschreibfehler sind verbessert; im Ausdruck ist nichts geändert.)

Liebe Freundin mir gefällt es sehr gut in Brasilien. Früh wenn ich aufstehe und

an das Fenster trete, liegt die Landschaft herrlich ausgedehnt zu meinen Füßen. Ein leiser under Morgenwind umfächelt Menschen, Tiere, Baum und Strand. Die ersten Sonnenstrahlen überfluteten mit ihrem goldenen Schein die Berge mit ihren grünen Wäldern und die Tautropfen leuchten wie Diamanten. Der Sabiá läßt sein Lied erschallen und sein Singen eint sich mit dem Rauschen des Wasserfalls, von welchem die weißen Nebel aufsteigen. Leis rauschen die Palmen, in deren Kronen Papageien ihr lustiges Spiel treiben lieblich klängt das Läuten der Kuh, süß duften die Blumen und die Pflanzen welche in voller Blüte stehen. Süß hört sich das Summen der Biene an, welche fleißig aus unzähligen Blüten Saft zusammen schleppen, um ihn zu Honig zu verarbeiten. Doch langsam naht sich der Mittag. Glühendheiß brennt die Sonne vom wolkenlosen stahlblauen Himmel, die Vögel haben sich in den Schatten der Bäume zurückgezogen, die Kühe lagern sich im Schatten der Ingabäume. Die Menschen kommen aus der Roça um ihr bescheidenes Mahl einzunehmen und ein paar Stunden der Ruhe zu pflegen. Alles sehnt sich nach Kühlung. Doch bald gehen wieder die Menschen in die Roça um den Mais einzuziehen. Der Tag geht zur Neige und der Abend kommt. Menschen und Tiere atmen auf von der Arbeit des Tages, die Sonne wirkt ihre letzten Strahlen über die Landschaft und verkündet sie mit ihrem rosigen Schein. Dann verschwindet sie hinter den Bergen, alles begiebt sich zur Ruhe. Eine wunderbare Stille umgibt alles. Die Wölken durchbrechend tritt amnützlich der Mond hervor und sieht wachsam wie das Auge Gottes herunter auf die schlummernde Erde.

Hedwig Biege, Neu-Bremen.

### Lehrerwechsel in Neubremen.

Der Abgang von Herrn Jenné ist für das Schulwesen der Hanse ein bedauerlicher Verlust. Wir sehen ihn nur sehr ungern scheiden, aber da die Hanse-Verhältnisse die Besserstellung, welche gute Leistungen mit der Zeit verdienen, nicht zuließen, blieb nichts anders übrig als ihm ziehen zu lassen. Die Schule Neubremen verliert in Herrn Jenné einen tüchtigen berufsfreudigen Lehrer, der sich auch pädagogisch in seinen Beruf vertieft; die Ev. Kirchengemeinde, in der er Vorstandsmitglied war, büßte ihren trefflichen und treuen Kantor und Organisten ein die Musikkapelle ihren Kapellmeister. Unsere besten Wünsche begleiten Herrn Jenné an seinen neuen Wirkungskreis, der ihm für seine vielfachen Fähigkeiten erweiterte Aufgaben stellen wird. An Stelle von Herrn Jenné ist Herr Klahr aus dem Bezirk Neubremen als Lehrer gewählt und bestätigt worden, ein Mann, der von seinen früheren ehrenhaften Diensten her sich dessen völlig bewußt ist, was es heißt, ein verantwortungsvolles Amt zu führen.

### Danksagung.

All denjenen, die durch milde Gaben zum Bau unserer Kapelle etwas beigetragen haben, spricht die katholische Gemeinde von Hammonia hiermit ihren verbindlichsten Dank aus und ruft allen ein herzliches Vergeß's Gott zu.

Im Namen der Gemeinde  
P. Vaetus Höltges O. T. M.

### Der deutsche Konsul

Herr Baron von Wangenheim, Florianoopolis, hat sich, wie schon erwähnt, mit Familie auf eine Urlaubsreise nach Deutschland begeben. Sollte die Befürchtung sich richtig erweisen, daß er auf den bisherigen Posten nicht mehr zurückkehrt, so würde man dies in der Hanse sehr bedauern. Wir verlören in ihm einen sehr warmen Freund der Kolonie, dem besonders am Herzen lag, daß seine Landsleute im brasilianischen Urwald durch ein entsprechendes Schulwesen den Stand ihrer geistigen Kultur erhalten.

### Verteiltes und Persönliches.

Ein hübsches Fachwerkhaus hat sich in Neubremen der Bäcker Herr Baumann gebaut. Es nimmt sich mit der Veranda sehr schmuck aus und ist eine Zierde Neubremens geworden. Möge der Besitzer, darin mit seiner jungen Frau, einer Tochter von Herrn Österreich in Indayal, glückliche Tage verleben und nicht vergessen Nr. 127, 1. In Hammonia wird eine katholische Kapelle gebaut. — Herr Fiskal Weber war Mitte Juni mit einigen Mannschaften in den Wald und hat die Contra-Vitade aufgeschlagen. — Am Rio Krauel baut Herr Max Stünitz einen großen Bienenstand. — Anfang Juni sind mit dem Dampfer „Bom“ wieder einige Einwanderer angekommen welche sich in dem Indios-Gebiet niedergelassen haben. Es sind 8. Nies mit Frau und 2 Kindern, H. Mühlhausen und Frau, Heinrich Löwe und Frau Bahrs.

Die Hanse gewinnt bereits einen Auf als Heilaufenthalt! Schon seit mehreren Wochen wohnt in Hammonia im Hause von Herrn Thomsen Frau Dr. Göldner, die Gemahlin unseres werten Freundes Herrn Dr. Göldner, Chef des Telegraphenwesens unseres Staates. Das Leid der Dame hat sich wesentlich gebessert. Wir wünschen ihr von Herzen völlige Wiederherstellung! Sicherlich wird sich durch solche Heilwirkung die Hanse beim Vater von Frau Dr. Göldner, dem verehrten ehemaligen Herrn Gouvernator, Oberst Pereira e Oliveira in gute Erinnerung bringen.

### Capin-Hacke.

Da jetzt die Zeit ist, in der der Kolonist nächst der Art sein wichtigstes Handgerät, die Capin-Hacke, zur Hand nehmen muß, dürfte es nicht unangebracht sein, auf die Capin-Hacke aufmerksam zu machen, die vom Schmiedemeister in Hammonia, Herrn Kröpelin, hergestellt wird. Dieselbe ist, was Form und Solidität der Ausführung anbelangt, zu empfehlen, namentlich mit Rücksicht auf das große Unkraut und die vielen Wurzeln. Man probiere!

R.

### Bekanntmachung.

Auf die Kolonie von Herrn Abry kann wieder Vieh zur Weide gebracht werden. Ein sprungfähiger Bulle steht daselbst zur Verfügung. Weidegebühren: Für eine Kuh oder ein Rind 1\$000 pro Monat, für ein Pferd 2\$000. Sprunggeld 1\$000 vom 1. Januar d. J. ab, gleich zu entrichten.

J. A. L. Rosenfelder, Hammonia.

### Ein Bullenkalf

Abstammung vom Allgäuer Rassenbulle verkauft

Dr. Eperspächer  
Württemberghof nächst Neu-Berlin.

### Sprung-Bulle

(Allgäuer Rasse)  
steht zur Benutzung. Sprunggeld 2 Milreis bei sofortiger Bezahlung.  
Max Baakes, Rio Sellin 262.

### Bekanntmachung.

Die Essig- und Spirit-Fabrik von C. Engelhardt "Taquaras" kauft vom April 1907 ab direkt von Kolonisten gelben Senf samen zu ortsbölichem Preise.

### Nur 10 Prozentigen Essig

unter Garantie, giebt an Wiederverkäufer ab und liefert auf Wunsch frei ins Hans. Wo keine Verkaufsstelle ist wende man sich direkt an die Essig- und Spritfabrik von Carl Engelhardt.

### EDITAL.

Intimo os contribuintes abaixo relacionados, devedores de impostos municipais, a efectuarem o respectivo pagamento dentro do prazo de 60 dias a contar d'esta data sob pena de proceder-se executivamente.

Blumenau, 1. de Junho de 1907.  
Alwin Schrader, Superintendent.

### Contribuintes atrazados.

Garl Brüne, Oscar Dettmer, Christian Eskelsen, Oscar Freyesleben, Wilhelm Geiser, Bruno Goebel, Johann Horack, Adolf Knoebel, Carl Kipfer, Josef Kohl, Johann Miskes, Anton Pixner, Heinrich Röwe, Schneider Ringling, Sebastian Schenck, Otto Schwarzrock, C. Schmidt, Franz Tomashitz, Fritz Voigt, Johann Wirth, Anton Weber, Johann Weidmann, Carl Hennings, Michel Zisemann cada um 4\$400. Carl Oschmann 27\$000, Wilhelm Mohr 19\$800, Albert Stephan 16\$500, Albert Zimmer 11\$000, Laurentino dos Santos 11\$000.

### Schnellhefter

für Bezieher des „Hausabot“ zum schnellen Einheften und Sammeln der einzelnen Nummern. 200 Rs. pro Stück. Man bestelle bei den Bezugsgeschäften.

### Rasseschweine.

Folgende vor etwa drei Jahren aus Deutschland eingeführte Rassenschweine sollen verkauft werden:  
eine Yorkshire (bei A. Voglin)  
eine Yorkshire (bei A. Bahri)  
eine Yorkshire, ein Yorkshire (bei C. Bohnert, Neubremen).

Angebote sind bis zum 15. Juli einzureichen.

Hammonia, den 20. Juni 1907.

Hanseatische Kolonisations-Gesellschaft

m. b. G.

Der Kolonie-Direktor:

Mörsch.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 7. Juli, 9 Uhr Gottesd. in Hammonia.  
Sonntag, 14. Juli, 10 Uhr Gottesd. in Sellin.  
Sonntag, 21. Juli 10 Uhr Gottesd. in Scharlach.  
Sonntag, 28. Juli, 10 Uhr Gottesd. in der Rafael-Schule, Nachm. 3 Uhr in Neubremen.

### Katholische Gemeinde.

Sonntag, 21. Juli 9 Uhr, Hammonia.  
Montag, 22. Juli, 9 Uhr Sellin.  
Dienstag, 23. Juli, 8 Uhr, Hammonia.  
Mittwoch, 24. Juli 8 Uhr, Neu-Bremen.  
Donnerstag, 25. Juli, 8 Uhr, Neu-Bremen.  
Freitag, 26. Juli, 8 Uhr, Hammonia.

P. Vaetus Höltges, O. T. M.

Druckerei des Urw aldsboten, Blumenau.